Das neue Küchenwohlgefühl

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses - Intérieur**

Band (Jahr): **- (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-794092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

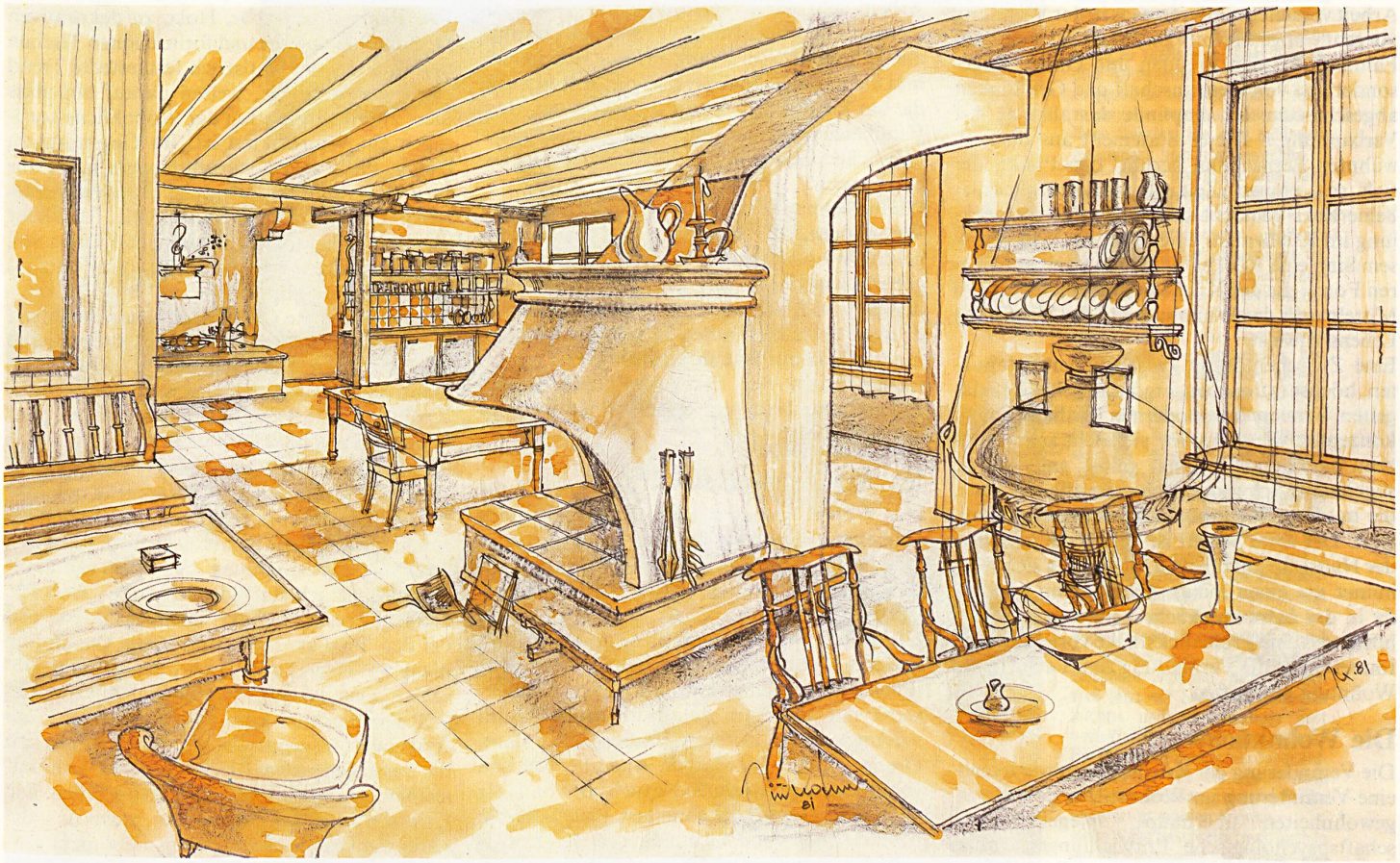
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS NEUE KÜCHENWOHNGEFÜHL

Vor 3333 Jahren gebot Pharao Echnaton, der Schwiegervater von Tutanchamon, seinem Volke, dass jede Wohnung in seinem Reich mit einer Kochstelle zu versehen sei. Der weitsichtige Herrscher hatte die Bedeutung des Mahles für die Sippe erkannt und institutionalisierte gewissermassen die Einrichtung der Wohnküche.

Das Bauernhaus entwickelte diese frühe und im Grunde primitivste, das heisst einfachste Form der Küche zum organisatorischen und geselligen Mittelpunkt des ländlichen Alltags. Das Leben unter Dach spielte sich weitgehend hier ab. Die Wohnküche war der Sammelpunkt des bäuerlichen Arbeits- und Familienverbands und ist es wohl bis heute auch geblieben.



Jiri Kotlar, Architekt und Bühnenbildner, hat das neue Küchenwohngefühl exklusiv für «Textiles Suisses» interpretiert mit dem Entwurf einer Wohnküche in einem alten Haus, in dem zwei unabhängige Zimmer durch den Kamin verbunden werden zu einem grossen Koch-, Ess- und Wohnraum.

Das Bürgertum hingegen verlor im 19. Jahrhundert das Interesse zwar keineswegs am Essen, aber an der Küche und schob sie ab in eine Randzone der Wohnung als reinen Arbeitsraum, in dem sich ausschliesslich das Küchenpersonal aufhielt. Lange Wege bis zum Tisch konnte man sich dazumal, gerade dieses Personals wegen, leisten, blieb dafür aber verschont von verpönten Küchendüften.

Eine neue Küchenepoche, das moderne Küchenzeitalter sozusagen, datiert von der Mitte der Zwanzigerjahre.

Die Frankfurter Küche

Nach dem ersten Weltkrieg fehlten allein in Deutschland weit über eine Million Wohnungen. Wohnungsnot und Inflation zwangen den Staat und die Architekten, billige und rationelle Bauweisen zu entwickeln. Genormte Elemente aus der Fabrik markierten den Beginn der bautechnischen Massenproduktion, deren oberstes Gebot Preiswürdigkeit und Funktionalität war und die entsprechend auch auf einer intensiven Beschäftigung mit den Wohnungsgrundrissen beruhte, einschliesslich Küche selbstverständlich. Die erste industriell und in Serie gefertigte Kücheneinrichtung, die nur sehr wenig Raum beanspruchte, wurde um 1926 für den sozialen Wohnungsbau in Frankfurt hergestellt und daher «Frankfurter Küche» genannt. Sie gilt als Prototyp der modernen Einbauküche: entworfen hat sie die Wiener Architektin Grete Schütte.

«Es galt, völlig neue Probleme im Wohnungsbau anzupacken», erinnerte sich in einer Filmdokumentation «Die Küche: Arbeits- oder Wohnraum?», die das 3. Deutsche Fernsehen unlängst ausstrahlte, die inzwischen hochbetagte Grete Schütte. «Eines dieser Probleme bestand darin, die Methoden eines rationellen Arbeitsablaufes auf die Hauswirtschaft zu übertragen. Dahinter stand der Grundgedanke, die Hausfrau durch funktionelle Wohnungsgestaltung so zu entlasten, dass sie berufstätig werden konnte. Auf diesen Überlegungen fusste die Frankfurter Küche als eine platzsparende, bis ins Detail praktisch eingerichtete Einbauküche, die zwar als abgeschlos-

sener reiner Arbeitsraum konzipiert war, aber in organischer Verbindung, das heisst in geringer Entfernung zum Essplatz stand».

Die Schwedenküche

«Was mir missfällt an der abgeschlossenen Küche ist der Umstand, dass man bei der Arbeit von allem anderen, was in der Wohnung vorgeht, abgeschirmt ist. Man ist von der Familie oder den Freuden und Gästen abgesondert, ist von Gemeinschaft und Geselligkeit abgeschnitten. Ich empfinde das als eine Art Verbannung.» Dieses Statement aus dem erwähnten Fernsehfilm berührt den Punkt, der sich seit einiger Zeit als ein neuralgischer bemerkbar gemacht und eine neue Entwicklung im Küchenbau eingeleitet hat – in gewissem Sinn eine Rückentwicklung zu einer früheren Form, die der Küche wieder einen Platz im Mittelpunkt der Wohnung und des häuslichen Lebens zuweist.

Eine Zwischenlösung zwischen der kompakten, höchst rationellen, ergonomisch ausgeklügelten Version des modernen Einbauküchenkonzeptes, wie es bis vor vielleicht zehn, fünfzehn Jahren als optimal gelöst galt, ist die sogenannte Schwedenküche, die offene Küche, die mit dem Wohn- oder Essraum kommuniziert. Der erste Schritt ist getan, die Isolation der Hausfrau aufzuheben, obwohl es sich noch immer um einen reinen Arbeitsraum handelt, da in der Schwedenküche kein Essplatz oder höchstens eine Frühstückstheke vorgesehen ist. Immerhin ist die Verbindung zum Leben in der Wohnung geschaffen.

Die Wohnküche

Die Veränderung der Küche, genau wie irgendeine Veränderung im Wohnstil, in den Wohngewohnheiten überhaupt, spiegelt gesellschaftspsychologische Entwicklungen wider. Nachdem eine Weile der materielle Komfort mitsamt einer fortgeschrittenen Automatisierung im Vordergrund gestanden hat, wird jetzt, bei zunehmend feindlicher Umwelt und aggressiven Ausseneinflüssen, der seelische Komfort, Wohlbefinden und Geborgenheit in den eigenen vier Wänden, immer wichtiger. Die Isolation im privaten Bereich aufzubrechen, ist lebensnotwendig geworden, um der Belastung einer zunehmend entfremdeten Arbeit im Berufsleben standhalten zu können.

«Ich glaube, wir Architekten müssen für die Zukunft zu Wohnformen kommen, die den Frauen (oder auch den Hausmännern) die Arbeit sehr erleichtern und die zwischenmenschlichen Beziehungen fördern.» Das sagt die Erfinderin der Frankfurter Küche heute und meint damit zum Beispiel die Wohnküche, die ein kleiner Schritt auf dem Weg sei, dem Familienleben oder auch einer erweiterten häuslichen Gemeinschaft mehr Bedeutung zuzuerkennen.

Unübersehbar ist denn in der Tat der Trend zur Wohnküche, die Lust am neuen Küchenwohngefühl. Wenn es früher der Ehrgeiz jeder Gastgeberin war, auch nicht eine Spur von Kochdampf und Küchenduft in die Wohnung eindringen zu lassen, können die Gäste heute nicht nur in die Töpfe gucken, sondern gleich mitanfassen. Nicht nur das Essen, auch dessen Zubereitung wird zum gemeinsamen Vergnügen deklariert.

Küchendesigner auf Trab

Der Wohnungsmarkt hat bereits deutlich zu reagieren angefangen auf die neuen Prioritäten, die der Mieter setzt. Und womöglich noch schneller geschaltet haben die Küchenhersteller.

Die Trendwende zeigte sich vor geraumer Zeit mit dem Bedürfnis nach Farbe an. Man wurde miteins des nüchtern funktionalen Küchenweiss der sechziger Jahre überdrüssig und verlangte nach heiteren Farben, nach Rot, Orange, Gelb. Inzwischen sind die warmen Brauntöne oder die helle Naturfarbe von Holz noch gefragter als die sonnigen Töne oder die frischen Blau- und Grünnuancen der Kunststoffverkleidungen und Keramikkacheln. Tiefkühlbox und Mikrowellenherd verbergen sich hinter Eichenmaserung, und sei sie nur imitiert...

Jedenfalls zeigt die Abkehr von der Norm in hygienischem Weiss und die Hinwendung zur individuellen Gestaltung punkto Raumaufteilung, Farbe, feste Einrichtung und bewegliche Möbel den Stellenwert an, den neuerdings die Küche wieder einnimmt, für die Jahre hindurch ein paar Quadrameter Boden- und viel Wandfläche zum Einbau aller erforderlichen Utensilien vollauf genügten.

Und was diese individuelle Gestaltung betrifft: die Küchendesigner haben wahrhaftig nicht geschlafen. Das Angebot ist überwältigend. Im Grunde hat jeder Wohnstil seine Adaptation auf die Küche erfahren, ob rustikal wie im Bauernhof oder im High-Tech-Stil wie im Labor, ob avantgardistisch, klassisch oder romantisch.

Auftrieb für Küchentextilien

Die mitunter ästhetisch sehr anspruchsvollen Lösungen des modernen Küchendesign eröffnen ein weites Feld für weitere Gegenstände, die diesen nunmehr zum Wohnen ausersehenen Raum verschönern können. Zum Beispiel für Textilien.

Die Tendenz zu Farbe, Holz, zu dekorativen Wandverkleidungen und formschönen Tischen und Stühlen, der statistisch festgestellte Trend zur teureren Küche, weisen darauf hin, dass diese zweite Generation der Wohnküche sozusagen ein Wunschkind ist. Im Gegensatz zu früher, da in den Kleinwohnungen meist aus purer Raumnot in der Küche gegessen wurde, handelt es sich jetzt um eine gewollte Rückkehr an den Küchentisch. Entsprechend schön soll er auch gedeckt sein, im wörtlichen und im übertragenen Sinn.

Das ist eine echte Chance für Küchentextilien, die sich nun bunter, vielfältiger präsentieren können, denn Textilien taugen bekanntlich nicht schlecht zur Erlangung von Wohnlichkeit, zur Verbreitung einer behaglichen Ambiance. Natürlich sollen textile Artikel zumal in der Küche nicht zum Selbstzweck werden. Wandbespannungen, heikle Teppiche oder unpraktisches Dekor haben in einer noch so gemütlichen Küche nichts zu suchen, denn von ihrer Zweckbestimmung her wird sie überdurchschnittlich stark beansprucht. Doch stehen schliesslich die praktischen Anforderungen bei den Textilien ihrer attraktiven Gestaltung nicht im Weg. Tischwäsche, Hand- und Geschirrtücher, geeignete textile Bodenbeläge und viele Kleinigkeiten können vielseitiger und fantasievoller ausgemustert werden, weil sie sich die verschiedensten Richtungen im Wohnküchendesign zur Anregung nehmen können. Die Création von Küchentextilien muss sich die herkömmliche Einschränkung nicht mehr auferlegen lassen, die die Verwendung in der Küche mit sich brachte. Die Wohnküche ist in viel grösserem Mass textilfreundlich.

Vielleicht ist mit Hilfe dieses neuentdeckten behaglichen Mittelpunktes in der Wohnung der Zeitpunkt hinauszuschieben, da die Zukunftsvision von Vance Packard sich bewahrheitet: «Wirklich spektakulär aber sind die Veränderungen innerhalb der Wohnungen: Die Telekommunikation bringt die Aussenwelt ins Haus. Information, Erholung, Unterhaltung finden wir in unserem 'TK-Raum' (Telekommunikationsraum). Dieser Raum ist mittlerweile zum wichtigsten Zimmer der eigenen Wohnung geworden.»

Sympathischer ist mir allemal die Wohnküche...

Jole Fontana